

Banalitäten als pures Glück

Unser Alltag ist manchmal wahnsinnig unspektakulär. Wir können dankbar sein dafür!

Erlauben Sie mir einen kurzen Hinweis, liebe Freundinnen und Freunde: Ich werde Ihnen heute ziemlich banale Dinge erzählen und hoffe, das ist okay für Sie.

Also. Zum Beispiel fuhr ich den Trammersatzbus der Linie 16. Gleich an drei Tagen hintereinander. Gundeli, hoch zum Jakobsberg, danach via Gempenfluh zurück ins Gundeli. Der Jakobsberg hat eine gewisse Bedeutung für mich, denn ich bin dort zur Schule gegangen. Genau, in die Rudolf-Steiner-Schule. Ich habe zwölf kreative und schöne Jahre erlebt. Ja, ich

kann meinen Namen tanzen. Und nein, ich werde es Ihnen nicht vorführen. Ich glaube auch nicht, dass die Eurythmie mein Leben geprägt hat. Denn ich bin und war nie so der Bewegungsmensch. Bewegung ist gut, wenn sie im Sitzen stattfindet. Deshalb bin ich ja Busfahrer geworden ...

Ich fuhr also x-mal am Jakobsberg vorbei und erinnerte mich jedes Mal an eine bestimmte Szene aus meiner Schulzeit. Wir Buben standen einmal an der Strasse, als der BVB-Bus vorbeifuhr. Ich glaube, das war damals der 37er. Jedenfalls war es ein BVB-Bus. Er fuhr mitten

auf der Strasse, um uns Bengel nicht zu gefährden. Darauf sagte Schulkollege Martin: «Im Maggiatal wäre der Busfahrer mit einem Millimeter Abstand an uns vorbeigefahren. Im Maggiatal sind eben die besten Busfahrer der Welt.» Darauf entgegnete Schulkamerad Stefan: «Das hätte der BVB-Chauffeur auch gekonnt. Denn die Basler Busfahrer sind die besten des Universums.» Gut 40 Jahre später weiss ich endlich: Stefan hatte recht. Danke.

Ebenso banal ist die Geschichte über mein Sujetkostüm für die Fasnacht. Ich habe es vor zwei Jahren von meiner Clique

erhalten. Letzte Woche habe ich es gesucht. Ich fand es nirgendwo in meiner Bude. Mein Puls schoss in die Höhe. Schliesslich entdeckte ich es im Keller unter allerlei Plunder. Noch immer im Plastiksack. Dann wollte ich es anprobieren, wusste aber nicht, wie. Welches Sujet haben wir überhaupt? Zum Glück schickte der Sujet-Obmann eine Gebrauchsanweisung. Läck, ich finde, das Teil steht mir saugt.

Noch so eine unbedeutende Geschichte. Ich habe die Leitstelle angefunkelt (emotionslos): «Ich möchte mitteilen, dass das rechte Abblendlicht meines

Busses kaputt ist.» Frage der Leitstelle (ebenso emotionslos): «Aha. Und was noch?» Ich (etwas genervt): «Wie meinst du das?» Leitstelle (spitz, süffisant): «Bist du etwa in eine Mauer gefahren? Ist deshalb das Licht defekt?» Ich (gereizt): «Nein, also bitte, ich bin nirgends reingefahren, es ist einfach kaputt, also defekt, die Lampe, beim Einschalten, wie das ...» Leitstelle (lachend): «Phippe, das war ein Witz.» Ach so. Wir haben gelacht.

Das waren sie: Drei banale Geschichten aus einem höchstwahrscheinlich sehr banalen Leben. Und ich bin

sicher, dass auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, in der vergangenen Woche drei banale Geschichten erlebt haben, die Sie Ihrer besten Freundin oder Ihrem besten Freund erzählen.

Ich bin dankbar für diese Banalitäten, für diese Normalität. Bei diesem Irrsinn, der auf der Welt gerade passiert, ist das pures Glück!



Philipp Probst
BVB-Chauffeur, Autor
und BaZ-Kolumnist